

Guten Abend meine Damen und Herren,

auch ich möchte sie recht herzlich zu meiner Wahlversammlung begrüßen und freue mich, dass Sie so zahlreich erschienen sind!

Am 25. September ist Bürgermeisterwahl in Frammersbach. An diesem Tag treffen Sie eine wichtige Entscheidung über die Zukunft unserer Marktgemeinde.

Die Bürgermeisterwahl ist eine Persönlichkeitswahl. Sie sind deswegen aufgefordert, sich ein Bild der Kandidaten zu machen und dann demjenigen Ihre Stimme zu geben, dem Sie diese Aufgabe zutrauen. Wie unser aktueller Bürgermeister das Amt ausführt haben Sie in den vergangenen sechs Jahren erleben können.

Heute möchte ich Ihnen vorstellen, wer ich bin, was die Herausforderungen für Frammersbach sind und wie ich mir die Arbeit als Bürgermeister vorstelle.

Zunächst einige Bemerkungen dazu, wer hier vor Ihnen steht. Silvia hat in ihrer Begrüßung schon ein paar Dinge erwähnt. Einige Punkte möchte ich noch einmal aufgreifen.

Geboren wurde ich am 12.04.1978 als echter Hofreither. Den Kindergarten und die Volksschule besuchte ich hier in Frammersbach. Daran hat sich der Besuch der Realschule in Lohr mit dem Abschluss der Mittleren Reife angeschlossen.

Meine Berufsausbildung habe ich bei Rexroth absolviert. 1998 habe ich vorzeitig meine Facharbeiterprüfung zum Industriemechaniker abgelegt. In den Folgejahren habe ich mich stetig weiterentwickelt. Von Montage- und Prüftätigkeiten, über Schichtleiter, Qualitätsverantwortlicher bis aktuell zum Fertigungsplaner.

In meiner Zeit bei Rexroth habe ich zahlreiche Weiterbildungsmaßnahmen besucht und entsprechende Prüfungen abgelegt. Nebenbei durchlaufe ich ein Studium zum Maschinenbautechniker. Ständige Weiterqualifizierung ist eines der wichtigsten Dinge im Leben!

Neben meinem beruflichen Werdegang gibt es noch die Laufbahn in der Arbeitnehmersvertretung. Schon während meiner Ausbildung habe ich mich in der Jugend- und Auszubildendenvertretung engagiert. Insgesamt sechs Jahre, wovon ich drei Jahre als Vorsitzender fungierte. In diesen drei Jahren war ich parallel auch noch Vorsitzender des konzernweiten Gremiums.

Schon damals - mit Anfang bis Mitte 20 - war ich oft in Verhandlungen mit der Konzernspitze eingebunden und habe mir dort viel Respekt erarbeitet.

Seit nunmehr acht Jahren gehöre ich dem Betriebsrat von Bosch Rexroth an. In dieser Zeit habe ich unzählige Verhandlungen geführt. Zwei davon blieben mir besonders in Erinnerung.

Vor sechs Jahren ging es um die Zukunft meiner eigenen Abteilung. Der Konzern wollte den Bereich mit 180 Beschäftigten verlagern. Zusammen mit dem Betriebsratsvorsitzenden führte ich damals die Verhandlungen mit unserem Konzernvorstand. Es waren sehr harte Wochen, da man natürlich nicht nur von Firmenseite, sondern auch von den Kollegen unter Druck gesetzt wird. Am Ende aber mit dem Ergebnis, dass die Arbeitsplätze allesamt in Lohr erhalten blieben und massiv investiert wurde! Heute sind wir 200 Beschäftigte in diesem Bereich!

Das andere Thema ist noch relativ aktuell. Vor zwei Jahren standen wir vor der Frage, wie wir bei Rexroth mit allen Beschäftigten durch die Krise kommen sollen. Die Zeit ist schnelllebig und für viele ist es anscheinend inzwischen wieder selbstverständlich, dass Rexroth keine Leute entlassen hat. Dies sah zu Beginn der Krise aber noch nicht so aus. Wir hatten mit einem Einbruch von 50-70%, je nach Bereich, zu kämpfen. Das entspricht 3000-4000 Mitarbeiter, die rechnerisch übrig waren. Wir haben uns nach zähem Ringen mit der Firmenleitung darauf verständigt mit Kurzarbeit durch diese schwierige Phase zu kommen. Dem entscheidenden Ausschuss des Betriebsrats gehörte ich in dieser Zeit an. Viele Kollegen hatten Angst um ihre Arbeitsstellen. Aber auch die finanzielle Belastung durch die Kurzarbeit machte zu schaffen. So galt es bei Kollegen, die Kredite für ihren Neubau zurückzahlen mussten, einen Ausgleich zu schaffen. Wir haben dutzende Mitarbeiter immer wieder intern verschoben, um Härtefälle abzufedern. Jetzt im Rückblick kann man zum Glück sagen, dass sich diese Mühen gelohnt haben.

Hier in Frammersbach engagiere ich mich seit dem 18. Lebensjahr in verschiedenen Aufgaben. So lange es meine Arbeit zuließ betreute ich mit einem Jahrgangskollegen zusammen eine Jugendfußballmannschaft. Daneben habe ich mich für die offene Jugendarbeit engagiert. Die Jugendlichen haben mich damals zu ihrem Sprecher gewählt. Ziel war es, die Gemeinde davon zu überzeugen, dass Frammersbach ein Juze braucht. Es war ein großer Erfolg, dass eine solche Einrichtung geschaffen wurde. Auf mein Betreiben hin auch mit hauptamtlicher Betreuung. Dass wir in Frammersbach relativ wenig Probleme bei Jugendlichen haben, hängt sicher nicht nur, aber auch mit dieser Einrichtung zusammen!

In die SPD bin ich 1999 eingetreten. Dort habe ich mich sehr schnell engagiert. Seit 2002 gehöre ich dem Vorstand an - inzwischen als Vorsitzender. Von 2002 bis 2010 habe ich zudem dem Kreis- und Unterbezirksvorstand angehört. Im vergangenen Jahr aber nicht mehr für diese Ämter kandidiert.

Dem Marktgemeinderat gehöre ich seit 2002 an. In diesen neun Jahren konnte ich sehr vielseitige Erfahrung sammeln. So gehörte ich zunächst dem Haupt- und Finanzausschuss und Jugend-, Sport- und Kulturausschuss an. Seit 2008 kommt noch der Bauausschuss dazu. Zudem bin ich der Jugendbeauftragte des Gemeinderats.

Einige Hobbys habe ich natürlich auch. Seit 17 Jahren spiele ich in einer Beatabendband Gitarre. Daneben begeistere ich mich für Fußball. Leider nur noch passiv. Außerdem lese ich gerne in ruhigen Stunden. Und wenn es die Zeit wieder zulässt, möchte ich gerne mal wieder etwas von der Welt sehen. Australien oder Mexiko würde mich sehr reizen.

Soweit zu meiner Vorstellung. Ich bin darauf etwas ausführlicher eingegangen, da ich Ihnen verdeutlichen will, dass ich ein Kandidat bin, der trotz seines jungen Alters schon auf viele Jahre Erfahrung in verschiedenen verantwortlichen Aufgaben zurückgreifen kann. Und dass ich mich schon immer Herausforderungen gestellt habe und diese auch mit viel Fleiß gemeistert habe.

Jetzt aber zur Bürgermeisterwahl.

Die Anforderungen an das Bürgermeisteramt haben sich in den letzten Jahren deutlich gewandelt. Spätestens seit immer mehr Entscheidungen auf Europäischer Ebene getroffen werden, sind die Gesetze und Regelungen so umfangreich, dass eine einzelne Person diese unmöglich im Kopf haben kann. Ein Bürgermeister, der voreilig Versprechungen macht oder den Eindruck erweckt, er kennt sich in jedem Bereich gut aus, macht den Menschen etwas vor.

Heute kommt es mehr darauf an, zuhören zu können, die Dinge aufzunehmen und vor der Antwort zu recherchieren. Dafür benötigt man eine gut aufgestellte Verwaltung – aber hierzu mehr an anderer Stelle. Ein Bürgermeister ist zudem aufgefordert, die Potentiale zu nutzen, die unter den Bürgern vorhanden sind. Die Zeiten einsamer Entscheider müssen vorbei sein. Die Menschen wollen und müssen beteiligt werden. Wichtig ist der Dialog mit den Anliegern von Baumaßnahmen und bei wichtigen Zukunftsentscheidungen der ganzen Bürgerschaft.

Ich bin nicht naiv. Man wird es nie schaffen, es allen recht zu machen. Mir ist auch bewusst, dass ein Dialog oft ein mühsamer Prozess sein kann. Aber ich bin fest davon überzeugt, dass es der einzig richtige Weg ist, wenn man die besten Lösungen finden will.

Wer aufmerksam die Berichterstattung der letzten beiden Jahre verfolgte, weiß, dass ich nicht erst seit heute dieser Meinung bin. Im Ortsverein habe ich schon vor 2 Jahren ein Papier mit dem Titel

„Frammersbach ist I(i)ebenswert!“ vorgelegt, das wir bewusst in öffentlichen Veranstaltungen mit der Bevölkerung diskutieren. Vertieft werden müssen diese Themen dann im Gemeinderat. Dies sind die gewählten Vertreter der Bevölkerung und müssen deswegen intensiv eingebunden werden.

Dabei muss die Möglichkeit für ausführliche Diskussionen gegeben werden. Die turnusmäßigen Sitzungen reichen da nicht immer aus. Die hierfür notwendige Zeit werde ich dem Gemeinderat einräumen. Dass ein gewünschter und notwendiger Workshop einfach immer wieder verschoben wird, wird es mit mir nicht geben!

Allgemein gesagt gilt: Wer gute Lösungen haben will, der muss sich Zeit nehmen, verschiedene Sichtweisen und Varianten auszudiskutieren.

In einem Betrieb ist es auch so, dass man das meiste Geld damit verdienen kann, bzw. Kosten sparen kann, wenn man bei der Planung genügend Zeit und Wissen investieren. Wie erfolgt z.B. die Vorbereitung auf ein neues Produkt bei einem Unternehmen?

Zunächst wird der Markt sondiert, welche Wünsche die Kunden haben und mit welchem Absatz gerechnet werden kann. So wird das Produkt auf den tatsächlichen Bedarf ausgelegt, dass es nicht als Ladenhüter endet. Im nächsten Schritt wird der Arbeitsablauf und die Logistik geplant, um möglichst rationell arbeiten zu können. Wenn man einfach drauf los produzieren würde, würden im Laufe der Zeit so viele ungeplante Kosten auftreten, dass am Ende kein Gewinn übrig bleibt. Wenn das Produkt auf dem Markt ist, erfolgt Werbung und Kundenbetreuung. Zufriedene Kunden bleiben der Marke treu und kaufen auch weitere Produkte.

In der Produktion selbst kann auf den wirtschaftlichen Erfolg eines Unternehmens nur noch sehr begrenzt Einfluss genommen werden. Wenn am Bedarf vorbei produziert wird, hilft auch das Senken der Produktionskosten nicht mehr viel und das Unternehmen wird mit hohen Folgekosten belastet.

Eine Gemeinde ist natürlich kein Wirtschaftsunternehmen. Aber es ist im Prinzip identisch. Auch wir müssen unsere Entscheidungen an den Wünschen der Bürger und dem Bedarf für die Zukunft ausrichten.

Zusätzliche Einrichtungen sind relativ schnell gebaut. Die Folgekosten müssen aber über Jahrzehnte getragen werden. Wenn die Einrichtungen gut genutzt werden und Einnahmen vorhanden sind, dann tragen sich diese Kosten. Leerstände oder Überdimensionierung wird allerdings zu einem Problem. Deswegen ist es richtig und wichtig, sich für die Vorbereitung von Entscheidungen genügend Zeit zu nehmen und umfangreiche Daten und Fakten zugrunde zu legen. Die getroffenen Entscheidungen gilt es dann aber anzupacken und zügig umzusetzen. Dabei darf es keine unnötigen Verzögerungen geben. Die Menschen wollen und müssen Veränderungen sehen.

So kenne ich es aus meinem Beruf und so werde ich das auch als Bürgermeister machen!

Zusammen mit den Fachleuten der Gemeindeverwaltung und den Gemeinderäten, werde ich die Herausforderungen angehen und die besten Lösungen für Frammersbach erarbeiten.

Aber was sind die Herausforderungen, vor denen wir stehen? Hier zunächst ein Überblick. Sie sehen schon auf den ersten Blick: Es gibt viel zu tun. Ich werde auf einige Schwerpunkte eingehen. Erwarten Sie aber bitte keine fertigen Lösungen. Ich möchte Ihnen aufzeigen, welche Themen in Frammersbach in den kommenden Jahren anstehen und verdeutlichen, dass ich mir über diese im Klaren bin und mir ernsthafte Gedanken darüber mache! Wie in der Einleitung erwähnt, werde ich kein Bürgermeister sein, der nur seinen eigenen Kopf durchsetzen will. Ich werde die Herausforderungen in Zusammenarbeit mit Gemeinderat, Gemeindeverwaltung und Bürger angehen. Hier nun die wichtigsten Aufgaben, vor denen wir stehen:

- **Bau einer Sport- und Kulturhalle im Ortszentrum**

Durch das Förderprogramm „Stadtumbau West“ haben wir eine finanzielle Basis für Veränderungen im Ortskern. Der Marktplatz ist umgestaltet – keine Angst, auch **ich** bin der Meinung, dass man da durchaus noch das eine oder andere verbessern kann. Aus meiner Sicht sollte damit aber gewartet werden, bis die übrigen Baumaßnahmen vollzogen sind, um ein Gesamtbild zu erhalten. Es macht keinen Sinn, jetzt etwas umzugestalten und später festzustellen, dass es nicht zum Gesamtbild passt und noch mal geändert werden muss.

Der Einbahnring befindet sich gerade im Bau. Die Gestaltung entlang des Lauberbachs wird sicher zu einem der schönsten Plätze in Frammersbach. Weitergehen wird es dann im Wiedekindareal. Dort soll eine Senioreneinrichtung entstehen. Neben verschiedenen Räumlichkeiten für Dienstleistungen, ist auch eine Kulturhalle im Gespräch. Nur wie soll das mit der Kulturhalle gelöst werden? Momentan haben wir im Ortszentrum die TUS-Halle. Diese wird überwiegend für Sport genutzt und ist auch für diese Nutzung konzipiert. Die Kulturvereine – z.B. Musikverein – fordern völlig zu Recht eine ordentliche Räumlichkeit, um Veranstaltungen durchführen zu können. Wir könnten es uns einfach machen und eine zusätzliche Halle ins Ortszentrum bauen. Damit hätten wir in Frammersbach drei Hallen und zusätzlich das Dorfgemeinschaftshaus in Habichsthal. Dies bei sinkender Einwohnerzahl.

Aus meiner Sicht wäre das unverantwortlich, da die Einrichtungen nicht dauerhaft auszulasten sind. Nein, hier gehören alle Akteure an einen Tisch. Die Initiative dazu muss von der Gemeinde ausgehen. Dabei muss ein sinnvolles Nutzungskonzept entstehen, denn wir benötigen eine Halle, in der sich Sport und Kultur wiederfinden. Vielleicht sogar in Verbindung mit einem neuen Bürgerhaus.

Der Standort der TUS-Halle hat sich für viele Frammersbacher als guter Standort für verschiedenste Veranstaltungen etabliert. Eine Sanierung oder Neubau dieser Halle, in Hand der Gemeinde, ist meiner Meinung nach die beste Lösung. Dazu müssen die Verantwortlichen aber endlich wieder zusammenkommen. Mit Blick auf die Zukunft unserer Gemeinde, müssen sich alle Beteiligten ihrer Verantwortung bewusst sein und eine Lösung finden.

Überzogene Forderungen und verletzte Eitelkeiten müssen der Vergangenheit angehören. Auf meine Einladung hin, wird sich die Gemeinde wieder mit dem TUS zu Verhandlungen treffen. Daneben werden die Kulturvereine mit eingebunden, um eine dauerhaft tragbare Lösung für Frammersbach zu finden, bei der auch die Nutzungsbedingungen festgeschrieben werden.

Der Bürgermeister kann dies nicht alleine entscheiden. Aber ich werde mich für diese gemeinsame Lösung einsetzen und sie vorantreiben.

- **Räumlichkeiten für die Vereine zur Verfügung stellen**

Im Zuge des Stadtumbaus werden im Wiedekindareal die Gebäude abgerissen und durch neue Einrichtungen ersetzt. Aktuell sind dort Räume für das Rote Kreuz und den Musikverein untergebracht. Diesen Vereinen muss eine neue Heimat geboten werden. Auch der Arbeitergesangsverein wird nach dem Umbau der Gemeindeverwaltung neue Räumlichkeiten benötigen. Daneben sucht z.B. der Trachtenverein einen geeigneten Raum für eine Ausstellung.

Die Gemeinde ist aufgefordert, eine komplette Erhebung und Auflistung der Gebäude in ihrem Eigentum zu machen. Einige Beispiele: Alte Mühle, Hartmannhaus, Fachwerkhaus am Kirchberg und weitere. Dazu kommen noch Teile der Kirchbergschule, da dort mittelfristig leider auch Räume frei werden. Für all diese Gebäude muss ein Nutzungskonzept erstellt werden. Dafür ist der Bedarf durch eine Befragung der Vereine zu ermitteln. Ergänzt um Räumlichkeiten für die Jugend und Sozialwohnungen. Bevor wir uns Gedanken darüber machen, neue Gebäude zu bauen, muss versucht werden, das vorhandene Angebot zu nutzen. Was nicht passieren darf und wird, ist, dass Vereine plötzlich ohne Räume dastehen. Vorerst können die Räume im Wiedekind-Areal noch genutzt werden, bis die Abrissarbeiten terminiert sind.

Mir ist aber bewusst, dass wir es schnell angehen müssen, da z.B. der Musikverein schon eine Kündigung für sein Pachtverhältnis erhalten hat. Das Thema muss noch im Herbst angegangen werden.

Ich kann heute leider nicht klar sagen, welcher Verein in welche Räume gehen kann. Dafür fehlt noch die von mir angesprochene Vorarbeit. Ein Vertrösten auf eine Kulturhalle hilft auch nicht, da die Zeit bis zur Fertigstellung überbrückt werden muss.

Zusagen kann ich aber, dass ich die Thematik schnell angehen werde!

- **Schaffung eines neuen Jugendzentrums**

Frammersbach bietet seit vielen Jahren über das Juze offene Jugendarbeit. In dieser Zeit konnten zahlreiche Maßnahmen angeboten werden, mit denen die Jugendlichen ihre Freizeit sinnvoll nutzen und an Verantwortung herangeführt werden. Der Ferienspaß wird über das Juze organisiert, es wurden Landschaftspflegemaßnahmen im Rinderbachtal durchgeführt, Konzerte wurden eigenverantwortlich durchgeführt, die Jugendlichen bei Bewerbungen unterstützt uvm. Durch die intensive Betreuung auffälliger Jugendlicher konnte verhindert werden, dass diese auf die „schiefe Bahn“ geraten.

Wenn uns unsere Jugend am Herzen liegt, müssen wir dieses Angebot aufrecht erhalten! Das alte Juze ist inzwischen in die Jahre gekommen. Es war uns von vornherein klar, dass diese Container keine Dauerlösung sein können. Im Zuge des Stadtumbaus müssen Räume für die Jugend fest vorgesehen werden. Diese müssen in enger Zusammenarbeit mit der Sozialpädagogin und den Jugendlichen ausgesucht und gestaltet werden.

In Habichsthal wird seit kurzem ein Jugendraum im Dorfgemeinschaftshaus zur Verfügung gestellt. Wir müssen zukünftig unbedingt sicherstellen, dass die Betreuung durch die hauptamtliche Fachkraft besser funktioniert. Ich werde dafür sorgen, dass dies klar zu den Aufgaben unserer neuen Sozialpädagogin gehört.

- **zügiger Bau eines Seniorenzentrums**

Auf dem „Wiedekindgelände“ soll ein Seniorenzentrum mit integriertem betreutem Wohnen entstehen. Dieses Projekt muss zügig vorangetrieben werden, bevor uns weitere umliegende Ortschaften überholen.

Bei der Umsetzung sollte der Fokus auf die Ergebnisse des vorliegenden Architektenwettbewerbs gerichtet sein, denn dort ist die Lage des Zentrums gut in das Areal eingepasst worden. Es ist darauf zu achten, dass der Träger vor allen Dingen genügend Fachpersonal einstellt und

dieses auch entsprechend entlohnt. Es sollte so wenig wie möglich mit Aushilfen gearbeitet werden. Vor allen Dingen muss Wert auf eine qualifizierte Leitung der Pflege gelegt werden, denn damit steht und fällt der Erfolg der Einrichtung.

Bei der baulichen Umsetzung muss eine Dementenstation mit einem Dementengarten integriert werden. Diese Einrichtung muss im Erdgeschoss sein, damit die Bewohner direkten Zugang zu diesem Garten haben und diesen nach Belieben nutzen können.

Bei der Ausstattung dieser Station sollten viele „alte“ Dinge, wie evtl. alte Bushaltestellenschilder, Riech- und Fühlstationen - um die Sinne zu erhalten - integriert werden. Vereinfacht gesagt: Es sollte so wie früher sein, weil die Dementen eben im „Früher“ leben.

Ein Pflegeheim mit betreutem Wohnen hat der Gemeinderat bisher besichtigt und würde auch gerne noch weitere Einrichtungen besichtigen. Wie eingangs erwähnt, dürfen wir dabei aber keine Zeit mehr verlieren.

Die Gemeinde benötigt einen Investor für diese Einrichtung. Momentan gibt es mehrere Interessenten. Wir müssen das Interesse allerdings auch nutzen. Ein Investor kommt nur, wenn er davon ausgeht, dass sich ein Seniorenzentrum in Frammersbach trägt. Wenn noch weitere in Nachbarorten entstehen, wird dies schwieriger. Der Bedarf ist schon da und wird noch steigen, deswegen dürfen wir keine Zeit verlieren

- **Nutzen alternativer Energieformen bei gemeindlichen Baumaßnahmen**

Der heutige Energiebedarf wird immer noch maßgeblich durch nicht erneuerbare Ressourcen wie Erdöl, Erdgas, Kohle und Atomkraft gedeckt. Nicht erst seit Fukushima sind wir in der Pflicht umzudenken, Alternativen für die Energieversorgung zu finden und diese sinnvoll zu nutzen. Mein Vorstellung ist es, dass unsere Kommune hier mit gutem Vorbild vorangeht und bei den anstehenden gemeindlichen Baumaßnahmen die bestmöglichen energetischen Maßnahmen ergreift, d.h. nicht nur energiesparend planen, sondern auch alternative Energiequellen wie z.B. Photovoltaik, Flachkollektoren und Wärmepumpen, im vollen Umfang nutzen. Für den Gemeindekomplex mit Rathaus im Zentrum, den Neubauten am Wiedekindareal und evtl. bei einer neuen Mehrzweckhalle muss ein Konzept für eine gemeinsame zentrale Energieversorgung entstehen – wie z.B. ein kleines Blockheizkraftwerk mit Hackschnitzelheizung.

Dieses Thema sollten wir nicht unterschätzen! Alleine schon wegen der rasch steigenden Energiekosten sind wir gefordert, hier zu handeln. Bei gemeindlichen Baumaßnahmen muss deswegen ein klarer Schwerpunkt

auf Energieeinsparung und soweit möglich auch auf Energiegewinnung liegen! Der zukünftig gemeindlichen Haushalt wird es uns danken.

- **wirtschaftliches und zügiges Umsetzen der geplanten Bauprojekte**

In Frammersbach stehen durch den Stadtumbau und die notwendige Kanalsanierung eine Vielzahl von Baumaßnahmen an. Für die Zukunftsentwicklung unserer Gemeinde ist es auch sehr wichtig, dass diese zügig umgesetzt werden. Frammersbach hat einige Jahre verschlafen. Was schon zu Leerständen geführt hat. Wir müssen unseren Ortskern wieder aufwerten. Deswegen gibt es zu den Bauprojekten keine Alternative. Worauf wir allerdings vermehrt ein Auge haben müssen, ist die Wirtschaftlichkeit der Maßnahmen. Dazu zählt es, wie bisher bei der Auftragsvergabe günstige Anbieter zu finden, aber auch schon in der Planungsphase noch mehr auf unnötige Kosten zu achten. In Anbetracht der Folgekosten ist nicht jeder Architektenvorschlag oder Wunsch der Behörden für unseren Ort sinnvoll. Darauf muss in Gesprächen mit den zuständigen Stellen hingewiesen werden. Es kann auch durchaus Fälle geben, bei denen es sich auf lange Sicht gesehen, rechnet, auf Fördermittel zu verzichten und sich rein an dem eigenen Bedarf und Wunsch zu orientieren. Da wir jetzt für die kommenden Jahrzehnte bauen, müssen die Maßnahmen genau abgewägt werden. Der Bedarf muss berücksichtigt werden! Angesichts sinkender Einwohnerzahlen, darf nicht überdimensioniert gebaut werden.

- **Sanierung oder Neubau Feuerwehrgerätehaus Habichsthal**

Das Habichsthaler Feuerwehrgerätehaus ist dringend sanierungsbedürftig. Darauf haben uns Feuerwehrleute bei einer Ortsbegehung des Bauausschusses eindringlich hingewiesen. Dass die Feuerwehrleute im Winter bei Minustemperaturen ihre Schutzkleidung anziehen müssen, ist nicht tragbar. Es gibt 2 mögliche Wege, um zu einer Verbesserung zu gelangen:

1. Sanierung des bestehenden Feuerwehrgerätehauses oder 2. Neubau eines Gerätehauses am bestehenden Dorfgemeinschaftshaus. Bei der Entscheidung muss die Feuerwehr mit eingebunden werden. Wichtig ist, dass ordentliche Räumlichkeiten zur Verfügung stehen mit Umzieh- und Duscharmöglichkeiten. Es muss geeignete Räume für die Gerätschaften geben.

- **schnelle Anbindung des Gewerbegebietes an die B276**

Die Marktgemeinde bemüht sich seit mehreren Jahren, eine Anbindung des Gewerbegebietes an die B276 in Höhe der Erdaushubdeponie Gründle zu realisieren. Unverändert sind wir der Ansicht, dass ein Kreisverkehr die sinnvollste Variante wäre. Bisher beharrt das Straßenbauamt auf einer Ampellösung mit Linksabbiegespur. Meiner Meinung nach sollte die Gemeinde einen letzten Anlauf unternehmen, die Behörden davon zu überzeugen, dass über einen Kreisverkehr der Verkehr flüssiger diese Stelle passiert und es daneben für die Kommune wesentlich günstiger ist. Ich selbst bin überzeugt, dass ein Kreisverkehr die bessere Lösung ist.

Allerdings muss auch klar sein, dass wir nicht mehr ewig warten können. Die Einmündung ist ein hohes Sicherheitsrisiko. Ich möchte nicht für weitere schlimme Unfälle verantwortlich sein. Daneben muss die Lärmbelastung der Anwohner am Langen Acker endlich reduziert werden. Deswegen muss die Anbindung zur Not so ausgeführt werden, wie vom Straßenbauamt gewünscht.

- **Förderung von Handel, Gewerbe und Fremdenverkehr**

Frammersbachs Wirtschaft ist gekennzeichnet von umtriebigen Gewerbetreibenden. Von verschiedensten Handwerksangeboten, über Technologieunternehmen bis Pensionen reicht das Angebot. Frammersbacher Firmen sind auch auf dem überörtlichen Markt gut positioniert. Zur Bündelung der Aktivitäten wurde die Frammersbach Marketing eG, kurz FraMaG, gegründet. Zunächst mussten einige Strukturen geschaffen werden. Inzwischen werden erste Projekte konkret angepackt. So wurde der Blumen- und Gartentag unter Mithilfe der FraMaG durchgeführt. Am 25. September steht die erste Gewerbeschau an.

Die FraMaG hat sich neben der Wirtschaftsförderung zum Ziel gesetzt, den Ort als Ganzes positiv darzustellen. Dies ist der richtige Weg, weil davon am Ende alle profitieren werden. Unter meiner Federführung wird die Gemeinde diesen Weg konsequent weiterhin unterstützen. Mein Augenmerk wird dabei darauf liegen, das Vorhandene zu bewahren. Wenn wir die Betriebe in dem jetzigen Umfang erhalten können, ist das schon ein Erfolg! Für Luftschlösser dürfen wir keine Ressourcen vergeuden.

- **schnelle Internetverbindung, vor allem für Habichsthal**

In der heutigen technisierten Welt ist das Internet für viele Menschen unverzichtbar. Betriebe wickeln einen Teil ihrer Geschäfte online ab. Es werden Angebote, Produktinformationen und auch Kaufverträge per Email verschickt.

Aber auch für Privatpersonen steigt die Bedeutung des Internets. Dabei sollte man sich nicht täuschen lassen, dies sind bei weitem nicht nur junge Leute.

Das beginnt mit einfachem Informationsaustausch zwischen Menschen bei sozialen Netzwerken. Oder man informiert sich über aktuelle Nachrichten, aktuelle Entwicklungen, erledigt Einkäufe, uvm.

Ein wichtiger Aspekt ist daneben die Bildung. Vor allem berufliche Weiterbildung ist immer häufiger nur noch auf elektronischem Weg möglich. Viele Bildungsträger erwarten, dass man zuhause am PC den neuen Stoff im Internet recherchiert und Aufgaben dazu löst. An diesen Punkten sieht man, dass die Bedeutung des Internets stetig zunimmt. Wird Frammersbach dieser Bedeutung gerecht? Teilweise ja. Nahe des Gewerbegebiets und im Ortszentrum ist die Abdeckung durch eine schnelle Internetverbindung gegeben. Aber je weiter man Richtung End oder Schwartel kommt, desto schwächer wird das Signal. Mangelhaft ist die Abdeckung in Habichsthal.

Die Gemeinde ist gefordert, die Dringlichkeit der Versorgung gegenüber den Behörden nachhaltig darzustellen und um Fördermittel für einen Ausbau zu kämpfen.

Bei jeder Straßenbaumaßnahme ist weiterhin die Verlegung eines Leerrohres vorzusehen, um bei Bedarf dann das Glasfaserkabel einzuschieben.

- **Sicherung der Nahversorgung**

Die Sicherung der Nahversorgung stellt eine immer größere Herausforderung dar. In vielen Gemeinden gibt es schon keinen Bäcker oder Metzger mehr. Frammersbach bietet momentan eine gute Versorgung. In mehreren Ortsteilen gibt es Bäcker und auch Metzger. Mit dem Edeka besteht ein zentraler Einkaufsmarkt mit umfangreichem Sortiment und weitere Märkte in Herbertshain. Im Ort werden verschiedene Dienstleistungen und Handwerksleistungen angeboten. Darüber hinaus gibt es von Zeitschriften über Sportartikel, Kleidung und Elektronikzubehör ein relativ breites Angebot. Wir stehen damit im Vergleich zu anderen Orten noch gut da. Das Angebot ist allerdings in den vergangenen Jahren schon kleiner geworden. So verschwanden z.B. schon mehrere Gaststätten. Hier gilt es gegenzusteuern. Natürlich kann die Gemeinde nicht das Konsumverhalten grundlegend verändern. Wir können aber mit verschiedenen Maßnahmen die bestehenden Geschäfte unterstützen.

Durch die optische Aufwertung des Ortskerns sorgen wir dafür, dass sich die Frammersbacher wieder lieber in ihrem Zentrum aufhalten. Mit der Errichtung eines Seniorenzentrums werden zusätzliche potentielle Kunden in den Ortskern kommen. Mit dem Neubau eines Marktes im

Wiedekindareal wird die zentrale Versorgung mit Lebensmitteln langfristig gesichert.

- **verhindern, dass der Ortskern durch Leerstände an Attraktivität verliert**

Die demographische Entwicklung und eine vermehrte Abwanderung in Städte zu Studienzwecken oder aus Berufsgründen, sorgen für Bevölkerungsrückgang in den ländlichen Gegenden. Davon ist auch unsere Marktgemeinde nicht geschützt. Sichtbar wird es für den Einzelnen immer dann, wenn plötzlich Häuser im Ortskern nicht mehr bewohnt werden. Es gibt aber auch immer wieder Menschen, die gezielt den umgekehrten Weg aus der Stadt heraus aufs Land einschlagen. Um Leerstände zu verhindern, müssen die Eigentümer dieser Objekte bei Sanierungen unterstützt und beraten werden. Zusammen mit der Gemeindeverwaltung und dem Gemeinderat werde ich hierzu Konzepte erarbeiten. Wir benötigen ein Leerständemanagement, um einen aktuellen Überblick zu haben. Koppeln könnte man dies mit einer Plattform auf der gemeindlichen Homepage, auf der Immobilien angeboten werden. Auch finanzielle Unterstützung, wie zinslose Kredite für Geringverdiener oder Erlass von kommunalen Gebühren für einen bestimmten Zeitraum, wären denkbar.

Ein wichtiger Schlüssel zum Erhalt der Lebensqualität ist die zügige Umsetzung der gestalterischen Maßnahmen im Zuge des Stadtumbaus. Der Ortskern wird damit deutlich aufgewertet und wir sorgen für mehr Grün. Ziel ist es, dass sich die Menschen wieder wohler im Zentrum ihrer Gemeinde fühlen und sich dadurch auch häufiger dort aufhalten. Davon werden die Geschäfte profitieren. Und wo sich Geschäfte halten, bleiben auch die Anwohner. Wir müssen den Ortskern wieder lebenswerter machen.

- **junge Familien fördern**

In diesem Zusammenhang ist es wichtig den Wegzug junger Familien zu stoppen und durch Zuzug „neuer“ Familien die Infrastruktur zu stärken. Von der Integration junger Familien profitieren Schulen, Kindergärten, Vereine aber auch der Einzelhandel und Gewerbe. Gelder die hier in Form von Zuschüssen gewährt werden, stärken die gesamte Gemeinschaft. Es ist mein Ziel familienfreundliche Lebensräume zu schaffen. Viele Kommunen haben bereits Programme zur Familienförderung entwickelt und umgesetzt, auch für unsere Marktgemeinde wird es höchste Zeit aktiv zu werden. Zusammen mit dem Gemeinderat und der Gemeindeverwaltung müssen der Bedarf und die Wünsche der ansässigen jungen Familien ermittelt werden, um

daraus ein zielgerichtetes Angebot erstellen zu können. Was mir bisher bei meinen Hausbesuchen mit auf den Weg gegeben wurde, ist der Wunsch nach Bauplätzen. Die Gemeinde stößt hier natürlich an Grenzen. Ein weiteres Baugebiet zu erschließen ist in Anbetracht der demographischen Entwicklung übertrieben. Allerdings liegen im Ortsgebiet unzählige erschlossene Plätze brach. Die Gemeinde hat auf diese aber leider keinen Zugriff. Was ich als Bürgermeister machen will, ist das Gespräch mit den Eigentümern zu suchen, um dann mit Bauinteressenten zu vermitteln.

Auch eine Vermittlung von Leerständen im Ortskern an Bauwillige muss forciert werden. Die Gemeinde sollte hier organisatorisch unterstützen. Daneben müssen wir die finanzielle Situation junger Familien im Auge behalten. Deswegen müssen z.B. Gebühren für den Kindergartenbesuch niedrig gehalten werden.

- **ein dauerhaft tragbares Konzept für den Schulstandort Frammersbach entwickeln**

Ab dem Schuljahr 2011/2012 wird die Hauptschule Frammersbach in einem Mittelschulverband mit der Hauptschule Lohr organisiert sein.

Diese Entwicklung ist eine notwendige Reaktion auf den demografischen Wandel, der den Hauptschulen große Probleme bereitet. Die Schulen in den Schulverbänden sollen selbstständig bleiben, die Lehrerstunden werden einheitlich zugeteilt.

Frammersbach hätte sich noch eine kleine Weile selbst halten können, jedoch bekommen die selbstständigen kleinen Hauptschulen nicht mehr so viele Stunden zugeteilt. Auch die drei nötigen Berufszweige Technik, Wirtschaft und Soziales können ohne eine Mindestanzahl von Schülern nicht mehr stattfinden. In Verbundschulen kann sie jedoch unterschritten werden. Somit können diese Kurse weiterhin in Frammersbach angeboten werden. Sollte ein Schüler einen Kurs in Lohr besuchen, so wird ihm dies kostenlos ermöglicht.

Man darf aber auch nicht vergessen, das Lohr die Frammersbacher Schüler auch braucht. Ohne die Frammersbacher wird es über kurz oder lang auch in Lohr knapp werden.

Leider gibt es auch Nachteile: So wurde bereits angekündigt dass die Sekretariatsstelle ab dem neuen Schuljahr auf ein Drittel gekürzt wird. Trotzdem ist der Mittelschulverband mit Lohr die einzige Option gewesen, um den Hauptschulstandort Frammersbach mittelfristig zu sichern.

Wie es in Zukunft mit den bayrischen Hauptschulen weitergehen wird ist ungewiss. Immer mehr Bundesländer führen eine Gesamtschule ein, in denen die Kinder länger miteinander lernen können. Wir haben als Gemeinde allerdings nur geringen Einfluss darauf, wie das Schulsystem

aufgebaut ist. Da es für Arbeitgeber aber wichtig ist, geeignete Auszubildende zu finden, muss die Ortsnähe erhalten bleiben. Für die Frammersbacher Kinder, die nicht eine weiterführende Schule besuchen, wollen wir den Schulbesuch auch langfristig in unserer Heimatgemeinde ermöglichen. Deswegen müssen wir unsere Schule weiterhin gut in Schuss halten. Eine gut ausgestattete Schule mit motiviertem Personal ist das beste Argument für den Erhalt des Schulstandortes.
-> Kooperationsklasse?

- **Erhalt des hohen Freizeitwertes**

In Frammersbach und Habichsthal gibt es ein großes und vielfältiges Angebot für die Freizeitgestaltung. Fast jeder Sport wird in einem Verein angeboten. Dazu gibt es Vereine, die sich der Musik oder Kultur verschrieben haben. Zahlreiche Wander-, Nordik-Walking- und Bike-Routen laden zu sportlichen Aktivitäten ein. Für Geselligkeit sorgt der prall gefüllte Festkalender. Hauptträger dieser Angebote sind unsere Vereine. Sie müssen bei der Ausübung dieser wichtigen Aufgabe unterstützt und gefördert werden.

Daneben gibt es auch allgemein nutzbare Einrichtungen wie z. B. die Kinderspielplätze, das Terrassenbad, die Wassertretanlagen usw., usw. Diese gilt es in ihrer Gesamtheit zu erhalten, nach Erfordernis auszubauen und an die Bedürfnisse der Einwohner anzupassen. Nicht zu vergessen: Die schöne Landschaft an sich ist ein hoher Freizeitwert. Sie lädt die Bürger zum Erholen nach der Arbeit oder am Wochenende ein. Dies gilt es zu hegen und zu pflegen. Unsere schöne Spessartlandschaft darf nicht durch Baumaßnahmen verschandelt werden.

Mit der Sanierung von alten Hohlwegen aus der Fuhrmannszeit oder der Schaffung eines Naturerlebnispfades zwischen Hammerfurt und Sportgebiet kann unsere schöne Spessartlandschaft noch mehr erlebbar gemacht werden. Gleiches gilt für die Zugängigkeit unserer Bachläufe. Mit der Stufenanlage am Lauberbach wird hier ein Anfang gemacht.

- **einen Ehrenamtspreis für sportliche und kulturelle Leistungen einführen**

Unsere Gemeinde lebt von ihren aktiven Vereinen. Dank der vielen ehrenamtlichen Helfer, Trainer und Übungsleiter ist es möglich, eine Jugendarbeit auf hohem Niveau anbieten zu können, publikumsträchtige Veranstaltungen durchzuführen und herausragende sportliche und kulturelle Leistungen anbieten zu können. Ersichtlich sind diese Leistungen an den Spielklassen der Sportvereine, wie 2. Bundesliga bei Faustball und Kegeln oder Landesliga beim Fußball. Aber auch im

musikalischen Bereich können sich die Leistungen sehen lassen. Immer wieder spielen Frammersbacher Nachwuchsmusiker in Auswahlorchestern mit. Möglich ist dies nur durch den Einsatz unzähliger Helfer. Deren Leistung wird leider oft übersehen. Aber es geht nicht ohne sie! Wir brauchen die Aktiven und die Helfer. Der Einsatz beider muss mehr gelobt werden. Diese Leistungen gilt es viel mehr in der Öffentlichkeit herauszustellen. Deswegen möchte ich einen Ehrenamtspreis für herausragende Leistungen im sportlichen und kulturellen Bereich und für den ehrenamtlichen Einsatz verleihen. Ein Sportler bzw. eine Mannschaft, ein Musiker bzw. Kapelle und ein Ehrenamtlicher sollen geehrt werden. Diese Ehrung soll einmal jährlich bei einem Neujahrsempfang stattfinden, den ich dafür wiederbeleben will.

- **Städtepartnerschaft erhalten**

Die Partnerschaft mit Nadasch hat sich inzwischen etabliert. Die freundschaftliche Verbundenheit wurde erst vor kurzem wieder durch die Übergabe der Feuerwehrfahrzeuge deutlich gemacht. Schwieriger gestaltet sich in den letzten Jahren die Partnerschaft zu Orbec. Die sprachliche Barriere ist dabei sicher ein Grund. Dazu kommt, dass im Gegensatz zu Nadasch, keine geschichtliche Verbindung besteht. Es wäre aber äußerst schade, die Freundschaft einschlafen zu lassen. Deshalb gilt es, neue Wege zu suchen. Es ist zu überlegen, den Schüleraustausch auf Frammersbacher Realschüler und Gymnasiasten zu erweitern. Vor allem auf die Klassen, die Französisch im Unterricht haben. Dadurch wäre die Sprachbarriere überwunden und die Schüler hätten noch einen positiven Effekt für ihre Schulausbildung. Die finanzielle Unterstützung zum Erhalt der Partnerschaft wird auf gleichem Niveau fortgeführt.

- **Optimierung der Verwaltungsabläufe und Stärkung der Eigenverantwortung**

In wenigen Monaten wird in der Gemeindeverwaltung ein Umbruch stattfinden. Nach jahrzehntelanger Tätigkeit in verantwortungsvollen Positionen, wird der geschäftsführende Beamte in den Ruhestand gehen. Jetzt stellt sich die Frage, wie die Lücke geschlossen werden kann und was dies für die Struktur der Verwaltung bedeutet? Dass er eine große Lücke hinterlässt ist unbestritten. Es ist nicht so einfach jemanden zu finden, der das Fachwissen aus 4 Jahrzehnten ersetzen kann. Mit seinem enormen Fachwissen hat er der Gemeinde in vielen Verhandlungen mit Regierungsstellen Töpfe geöffnet, die manch anderer nicht geöffnet hätte. Allerdings muss man auch feststellen, dass dieses

auf eine Person konzentrierte Wissen dazu geführt hat, dass die Verwaltung sehr stark auf einen Menschen zugeschnitten ist. Kaum ein Vorgang wird umgesetzt, ohne ihn vorher dem Geschäftsführer vorzulegen. Dies hemmt natürlich die persönliche Entwicklung der übrigen Beschäftigten und die internen Entscheidungsprozesse werden dadurch verlangsamt. Deswegen liegt in dem Umbruch nicht nur die Gefahr des Wissensverlusts, sondern eben auch eine Chance, die Gemeindeverwaltung neu aufzustellen. Aus meiner Sicht muss die Verwaltung klar strukturiert werden. Die einzelnen Ressortleiter und ihre Beschäftigten müssen klare Aufgabenstellungen erhalten, innerhalb derer sie dann auch selbständig entscheiden dürfen und müssen. Die Eigenverantwortung muss gestärkt werden. Dazu werde ich zunächst unvoreingenommen und mit dem notwendigen persönlichen Abstand mit jedem einzelnen Mitarbeiter unserer Gemeinde ein Gespräch führen und dann meine Entscheidung treffen und dem Gemeinderat zur Beratung vorlegen.

Bei der Umsetzung der Sanierungsarbeiten müssen unbedingt die Wünsche der Beschäftigten einfließen. Es ist wichtig, dass sich diese in ihren Arbeitsräumen wohl fühlen. Außerdem ist es wichtig, dass die Räumlichkeiten ansprechend gestaltet werden, dass die Bürger gerne in „Ihr“ Rathaus gehen. Im Bürgerservice muss Vertraulichkeit geboten werden können. Dazu sind Einzelsprechzimmer unabdingbar. Da es in der heutigen Arbeitswelt für immer mehr Beschäftigte schwierig bis unmöglich wird, während der normalen Öffnungszeiten den Bürgerservice zu besuchen, möchte ich, in Absprache mit den Beschäftigten, Alternativen erproben. Ein Vorschlag, der mir von Frammersbachern zugetragen wurde, sieht vor, am ersten Samstag im Monat nach Terminvereinbarung in der Zeit zwischen 8 und 10 Uhr Behördengänge vornehmen zu können. Dadurch soll aber nicht der Eindruck entstehen, dass die Gemeinde ständig am Samstag geöffnet hat. Meiner Einschätzung nach, würde dies 2-3 mal die Öffnung des Bürgerservice an einem Samstag bedeuten. Wenn ich als Bürgermeister die Arbeit selbst übernehmen kann, werde ich das gerne tun und dadurch die Belastung der Mitarbeiter des Bürgerservice gering halten. Daneben werde ich auch für alle anderen Vorschläge ein offenes Ohr haben. Wichtig ist es, die Bevölkerung optimal zu betreuen.

Dies war ein Überblick über die, aus meiner Sicht, wichtigsten Herausforderungen, vor denen wir stehen. Nicht auf alle Fragen kann ich heute schon eine Antwort geben – und leere Versprechungen möchte ich nicht abgeben. Ich verspreche aber, sie anzugehen. Und zwar zusammen mit den Bürgern, den Gemeinderatskollegen und der Gemeindeverwaltung.

Mir ist bewusst, dass ich mich um ein wichtiges und schwieriges Amt bewerbe. Das ist eine besondere Herausforderung. Wer mich kennt, weiß, dass ich mich nicht vor Herausforderungen drücke. Ich stelle mich ihnen!

In Frammersbach gibt es viel zu tun. Dabei hat der Bürgermeister die größten Gestaltungsmöglichkeiten. Deswegen bewerbe ich mich um dieses Amt. Ich möchte mich, zusammen mit Ihnen, den Zukunftsherausforderungen stellen. Dabei werde ich meine Amtsführung unter das Motto „**Da sein. Zuhören. Anpacken.**“ stellen.

Ich werde als Bürgermeister für alle **da sein**, Ihnen **zuhören** und nachdem wir gemeinsam Lösungen gefunden haben, diese **anpacken** und umsetzen.

Am meisten bewegt sich, wenn möglichst viele Menschen an einem Strang ziehen. Das setzt aber voraus, dass gerade der Bürgermeister sich darum bemüht, möglichst viele Menschen auch mit einzubeziehen. Ich werde daher als Bürgermeister das enge Gespräch mit den Vereinen und Interessengruppen suchen, ohne dabei gewisse Gruppen zu bevorzugen. Und vor allem Ihnen, den Bürgerinnen und Bürgern, werde ich genau zuhören, ehe wir große Projekte entscheiden. Denn nur wenn wir gemeinsam nach den besten Lösungen für unsere Gemeinde suchen, werden wir diese auch finden. Dies klingt banal, wird aber leider zu selten praktiziert. Das wird sich ab dem 25. September ändern! Dafür stehe ich!

Deswegen werbe ich um Ihr Vertrauen und Ihre Stimme für die Bürgermeisterwahl am 25. September 2011!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!